

Bezugspreis
vierteljährlich
...
ab 1.60



Anzeigenpreis:
Die 10 tägige Zeile
...
ab 1.00

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 39 Ausgabe in Altensteig - Stadt. Mittwoch, den 17. Februar. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1915.

Der Krieg.

Ein sehr günstiger Verlauf der Verfolgungskämpfe an der ostpreussischen Grenze.

WB. Großes Hauptquartier, 16. Febr. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Angriffe gegen die von uns bei St. Eloi genommenen englischen Schützengräben wurden abgewiesen. Sonst ist nichts besonderes zu melden.
Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Verfolgungskämpfe an und jenseits der ostpreussischen Grenze nehmen weiteren sehr günstigen Verlauf.
In Polen nördlich der Weichsel besetzten wir nach kurzem Kampf Bielisk und Plock. Etwa 1000 Gefangene fielen in unsere Hände.
In Polen südlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In der ausländischen Presse haben abenteuerliche Gerüchte über unermessliche Verluste der Deutschen in den Kämpfen östlich Potimow (anfangs Februar) Aufnahme gefunden. Es wird festgestellt, daß die deutschen Verluste bei diesem Angriff im Verhältnis zu dem erreichten Erfolg äußerst gering waren.

Ein großer Sieg. Die Russen an der ostpreuß. Grenze vernichtend geschlagen.

WB. Großes Hauptquartier, 16. Febr., abends.
Amtl.) In der neuntägigen „Winterschlacht in den Masuren“ wurde die russische 10. Armee, die aus mindestens 11 Infanterie- und mehreren Kavalleriedivisionen bestand, nicht nur aus ihren stark verschanzten Stellungen östlich der masurischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Einkesselung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich von Suwalki und von Augustow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark. Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt aber sicher weit über 50000. Mehr als 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre sind genommen. Unübersehbares Kriegsmaterial ist erbeutet.

S. M. der Kaiser wohnte den entscheidenden Gefechten inmitten unserer Schlachtlinien bei. Der Sieg wurde durch Teile der alten Osttruppen und durch junge für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den altbewährten Kameraden ebenbürtig erwiesen haben, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Überwindung widrigster Witterungs- und Wegeverhältnisse, im Tag und Nacht fortgesetzten Marsch und Gefecht gegen einen zähen Gegner sind über jedes Lob erhaben.

Generalfeldmarschall von Hindenburg leitete die Operationen, die von Generaloberst von Eichhorn und General der Infanterie von Below in glänzender Weise durchgeführt wurden, mit alter Meisterschaft.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Tagesbericht.

WB. Paris, 15. Febr. Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags: In Belgien beschoß der Feind unausgesetzt unsere Schützengräben in den Dünen. Unsere schwere Artillerie nahm die feindlichen Mörser unter Feuer. Wir eroberten auf ungefähr 250 Meter die Länge der Straße Vethune-La Bassée errichteten Schützengräben. Sehr lebhaftste Kanonade fand im Gebiet von Lens und Albert, zwischen der Ancre und der Oise, in der Umgebung von Soissons und Verneuil nordwestlich Veilly statt. In den Argonnen bei Sagette und Marie Thérèse ist der Kampf von Schützengräben zu Schützengräben immer noch sehr lebhaft. Es erfolgte aber keine Infanterieaktion. Zwischen den Argonnen und der Mosas hielten wir einen Angriffsversuch sofort auf. Zwischen dem Dorf und dem Gehöft von Malancourt in Lothringen gelang es dem Feind, nachdem er unsere Vorhut zurückgeworfen hatte, die Höhe Signal Deyon und die Ortschaft Norroy zu besetzen, wurde aber durch einen Gegenangriff bis auf die nördlichen Abhänge von Signal Deyon zurückgeworfen. Hier behauptet er sich noch in einigen Stücken der Schützengräben. In den Vogesen wurde die deutsche Offensive auf beiden Ufern der Saach gestern nicht fortgesetzt. Der Feind beschoß lediglich unsere Stellungen am Elsbuser. Auf dem Nordufer bleiben die Deutschen vor unserer vorgeschobenen Stellung angehalten. Auf dem Langenfeldkopf im Manspachwald führten unsere Schneeschuhtruppen einen sehr glänzenden Gegenangriff an den Abhängen des Langenfeldkopfes aus. Am Nachmittag hat ein Schneesturm eingesetzt.

WB. Paris, 15. Febr. Amtlicher Bericht von 11 Uhr abends: Man meldet nur einige glückliche Aktionen unserer Artillerie. Bei Poelcapelle nordwestlich Ypern wurde eine feindliche Batterie zum Schweigen gebracht. Bei Beaurain (südlich Arras) wurden deutsche Schützengräben zerstört. Bei Soissons und im Perthesgebiet wurden Schanzarbeiten und Ansammlungen wirksam beschossen.

Beischlüsse der Pariser Finanzkonferenz.

WB. London, 16. Febr. In der gestrigen Unterhandlung sprach Lloyd George über die Pariser Finanzkonferenz und sagte, es sei beschlossen worden, daß jedes Land Gelder für eigene Zwecke möglichst im eigenen Gebiet aufbringen solle, aber wenn Hilfe für Käufe im Ausland nötig wäre, würden diejenigen, die Mittel besäßen, nach Kräften helfen. Gemeinsame Anleihen würden aber für Vorschüsse an kleinere verbündete Staaten aufgenommen werden. Die ersten 50 Millionen für russische Käufe im Ausland würden in gleichen Beträgen an der Londoner und Pariser Börse aufgebracht werden. 10 Millionen russische Schatzscheine seien schon überzeichnet.

Ein Phantasiagespinnst.

WB. Paris, 16. Febr. Der Temps berichtet, daß die belgische Armee, die in den ersten Kriegsmontaten schwere Verluste erlitt, seit dem 1. November reorganisiert worden sei, und daß ihre Lücken durch neue Mannschaften ausgefüllt worden seien. (?? Woher nehmen und nicht fehlen? Die Red.) Die Stärke der belgischen Armee betrage ungefähr 100000 Mann. Sollte der Aufruf der Regierung an die Belgier, sich freiwillig zum Heeresdienst zu stellen, nicht den wünschenswerten Erfolg haben, so werde die belgische Regierung wahrscheinlich die allgemeine Wehrpflicht für Männer von 18 bis 25 Jahren einführen.

Die Kämpfe in und um Lva in Gegenwart des Kaisers.

WB. Berlin, 16. Febr. Aus Lva erfahren wir: Einen wichtigen Abschnitt der Winterschlacht in Masuren bildeten die Kämpfe in und um Lva, welcher Ort den Russen einen festen Stützpunkt geboten hatte. Unseren Truppen gelang es unter den Augen des an der Front weilenden obersten Kriegsherrn am 14. ds. Mts., den Feind aus seinen Stellungen um die Stadt zu werfen. Kaum waren die Sieger in die Stadt eingezogen, da erschien auch der Kaiser und traf dort auf der Hauptstraße und dem Marktplatz zahlreiche russische Kriegsgefangene,

ferner Teile der ältesten Landwehrdivision und der zweiten Infanteriedivision, insbesondere das ruhmgelobte ostpreussische Füsilierregiment Graf Koon Nr. 33.

Auf dem Marktplatz inmitten der zerstörten Häuser und der stark beschädigten Kirche spielte sich eine ergreifende denkwürdige Szene ab,

die allen Zeugen derselben unvergesslich bleiben wird. Die jochten aus schweren Kämpfen kommenden, von Schmutz und Blut bedeckten Krieger drängten sich jubelnd um den Kaiser, der viele der Mannschaften und alle anwesenden Offiziere ansprach. Plötzlich drangen die erhabenen Mänge der Nationalhymne und darauf das „Deutschland, Deutschland über alles“ aus vielen Tausend Kehlen zum Himmel empor. Alle Mauern und Fensteröffnungen der zerstörten Häuser waren mit Soldaten besetzt, die ihren Kaiser sehen wollten.

Beim Ausgang der Stadt begegnete der Monarch dann noch 2 einziehenden Bataillonen des Pommerschen Grenadierregiments Nr. 2 mit ihren zerstörten Fahnen. An der Seite der Straße stellten sich die Truppen in einem offenen Biered auf, in dessen Mitte der Kaiser trat, um seinen tapferen Grenadiere Dank und Anerkennung auszusprechen. Sie hätten das in sie gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt und sich ihrer Vorfahren würdig erwiesen, die 1870 wie vor 100 Jahren in gleicher Gesinnung durch unerschütterlichen Mut und Einsehen der vollen Manneskraft das Vaterland vor dem Feinde beschützt hätten. Er sei gewiß, daß sie mit der gesamten Heeresmacht auch weiterhin nicht nachlassen würden, den Feind zu schlagen, wo er sich zeige, bis er völlig niedergelassen sei. Donnernd fiel das Regiment in das von seinem Kommandeur, Grafen Kanga u, als erneutes Gelöbniß der Treue bis zum Tode ausgebrachte Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn ein.

Französische Verkleinerungsversuche.

WB. Paris, 16. Febr. Der größte Teil der Presse über geht den russischen Rückzug aus Ostpreußen mit Schweigen. Die anderen Blätter erklären, der Rückzug erfolge nur, um die Deutschen in besseren Stellungen besser schlagen zu können. Echo de Paris schreibt: Alles beweist, daß die Deutschen zu ihrer Offensive kein Vertrauen haben. Die Russen führen ihre Operationen mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit und Kühnheit (beim Davonlaufen. D. Red.) aus. — Liberte führt aus: Der deutsche Tagesbericht sei schon dadurch unglaubwürdig, daß er nicht einmal den Ort nenne, wo angeblich der Erfolg errungen wurde. Uebrigens sei der Schlußpunkt der ganzen Stellungen in Galizien und in den Karpathen. — Petit Parisien glaubt, daß bisher nur Teilkaktionen stattgefunden, daß aber aufeinander (!) ein großer Zusammenstoß erfolgt sei. Hindenburg hoffe vielleicht, den russischen Flügel in Ostpreußen und in der Bukowina zu umfassen. Eine solche Operation sei gigantisch, doch sei es mehr als zweifelhaft, ob die Mittel, über die Hindenburg verfüge, genügend seien, um einen derartigen Plan durchzuführen. — Nur Humanität und Radical geben zu, daß die russische Armee in Ostpreußen in vollem Rückzug begriffen ist. Radical fügt hinzu, man müsse die Weisheit bewundern, mit der Hindenburg das Eisenbahnnetz ausnütze. Der Vorstoß könne Hindenburg einen großen Erfolg sichern, wenn die Russen nicht genügend Widerstand leisten.

Inzwischen werden die franz. Zeitungen den Sieg in den Masuren in seinem ganzen Umfang erfahren haben.

Der griechisch-türkische Zwischenfall.

WB. Konstantinopel, 16. Febr. Die Agence Millä veröffentlicht folgende Mitteilung: Die griechische Gesandtschaft hat mit der Erklärung, daß der Marineattaché Kriegs durch einen Zwiilbeamten beleidigt worden sei, gewisse Forderungen aufgestellt. Mit Rücksicht auf die zwischen beiden Staaten bestehenden guten Beziehungen und auf die strengen für derartige Fälle geltenden Regeln der internationalen Höflichkeit hatte die kaiserliche Regierung diese Forderungen angenommen und den griechischen Gesandten von der Annahme verständigt. Trotz des diesbezüglich erzielten Einverständnisses ist der hellenische Gesandte vorgestern früh abgereist.



Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 16. Febr. Aulich wird verlautbart vom 16. Februar 1915 mittags: Die allgemeine Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

An der Karpatenfront wird heftig gekämpft. Mehrere Tag- und Nachtangriffe der Russen gegen die Stellungen der Verbündeten wurden unter großen Verlusten des Feindes, der hierbei auch 400 Mann an Gefangenen verlor, zurückgeschlagen.

Die Aktion in der Bukowina verläuft günstig. Die Seretlinie ist überschritten, die Russen unter fortwährenden Gefechten gegen den Pruth zurückgedrängt. Südlich Kolomoa, wo sich größere Kämpfe entwickelten, machten wir gestern über 500 Mann zu Gefangenen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Petersburg, 16. Febr. Der Generalstab des Generalissimus gibt bekannt: Auf der Front vom Niemen bis zur Weichsel fanden am 13. Februar ungefähr in denselben Gegenden wie am vorhergehenden Tage Kämpfe statt. Auf dem linken Weichselufer herrschte der gewöhnliche Geschützkampf. In den Karpaten wiesen wir hartnäckige Angriffe der Oesterreicher bei Szwidnik zurück. Wir rückten auf dem linken Ufer des oberen San ein wenig vor, machten mehr als 1000 Gefangene und eroberten 5 Maschinengewehre. Die Deutschen, die die Höhen bei Myto und Kozimla zwischen den Beskiden und Wishtow angriffen, wurden unter großen Verlusten zurückgetrieben. Unsere Truppen unternahmen einen Gegenangriff von Tschla-Wishtow und vertrieben den Feind von einem Teil der von ihm besetzten Höhen. Beträchtliche österreichische Kräfte gehen auf den Wegen, die nach Radworna führen, und in der Bukowina vor.

Entwichene französische Gefangene.

Torgau, 16. Febr. Aus dem hiesigen Gefangenenlager in Fort Zinna sind in der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr die beiden französischen Unterleutnants Jeanot und Le Bonchelec entwichen. Beide sind blond und stehen anfangs der zwanziger Jahre. Le Bonchelec ist bartlos und spricht gut deutsch. Es wird vermutet, daß die beiden Entwichenen über ihren Uniformen Drillschleider tragen.

Ein französischer Betrüger.

Paris, 17. Febr. Wie der „Temps“ meldet, wird der Flugzeugfabrikant Deperdussin, der im August 1913 wegen Betrugs und Unterschlagung verhaftet worden war, sich in der nächsten Schwurgerichtssession vor den Pariser Geschworenen zu verantworten haben. Die Anklage lautet auf Unterschlagung von 28 Millionen Frs. und Urkundenfälschung.

Verdigung der Opfer des Attentats.

Sofia, 16. Febr. (Agence Bulgare). Gestern hat das Reichsgericht die beiden Opfer des Attentats im Munizipalpalast, der Tochter des gegenwärtigen Kriegsministers Fribisheff und des Sohnes des früheren Kriegsministers Bojadshew, im Beisein des Königs und der Königin stattgefunden. Ein zahlreiches Publikum folgte dem Leichenzug. Zwei weitere Opfer des Attentats sind ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten wird sich wahrscheinlich auf sechs erhöhen.

Deutsche Kriegsgefangene aus England.

Rotterdam, 16. Febr. Der Rotterdamsche Courant meldet aus Vlissingen: Heute nachmittag werden rund 100

vermuntete deutsche Kriegsgefangene aus England erwartet. Sie sollen durch Transportkolonnen des Roten Kreuzes und durch Marinepersonal in den Zug gebracht werden, mit dem sie die Reise nach Deutschland fortsetzen werden.

Am Vorabend der Blockade.

Morgen läuft der Termin ab, mit dem unser Unterseebootkrieg gegen den englischen Handel und die englische Flotte beginnen wird. Die Neutralen sind gewarnt und haben die Warnung als einen freundschaftlichen Akt erkannt und keine Vorstellungen ähnlicher Art wie die Vereinigten Staaten erhoben. Die Antwortnote, die bereits nach Amerika gegangen sein wird, wird in der Form freundlich sein, aufklärend und völlerrechtlich beweisend, aber Zugeständnisse an Amerika, die die beabsichtigte Tätigkeit unserer Marine irgendwie einschränken und hemmen könnten, werden nicht gemacht werden. Um einen Bluff handelt es sich bei der Aussage nicht, wie England die Welt glauben machen möchte. Es wird bitterer Ernst, wenn auch vielleicht die Engländer zunächst manches ableugnen und Verluste verschweigen werden. Ehe die Meldungen unserer Unterseeboote vorliegen werden, vergeht eine geraume Zeit, denn diese Boote haben erstklassigste einen so großen Aktionsradius, daß sie länger auf See bleiben können, als je zuvor jemand ahnen konnte. Dazu wird kommen, daß England voraussichtlich in der ersten Zeit seine Handelsschiffe in den Häfen zurückhalten wird, um nur die neutralen Schiffe den Gefahren auszusetzen, die sie in den Kriegsgebietszonen laufen. Denn darüber kann kein Zweifel bestehen: das struppellose England wird alles tun, um uns bei dieser Gelegenheit in einen Konflikt mit den neutralen Staaten zu bringen.

Deutschland hat jetzt nur zu derselben Waffe gegriffen, die England bereits seit sechs Monaten gegen uns benützt. Wir wollen den englischen Handel treffen; die neutralen Schiffe zu vernichten, ist nicht unsere Absicht. Es war ein großes Entgegenkommen von uns, daß wir eine so lange Frist gewährten. Unsere militärischen Interessen schädigten wir dadurch zweifellos, aber wir wollten den neutralen Schiffen noch die Möglichkeit geben, in ihre Heimathäfen zurückzukehren. Die Neutralen sind jetzt gewarnt. Sie wissen, welche Gefahren ihren Schiffen drohen und zwar durch den englischen Mißbrauch der Flagge der Neutralen. Die moralische Verantwortung Englands ist um so größer, als bereits sichere Nachrichten darüber vorliegen, daß England sich auch hinter den anderen inzwischen geplanten Erkennungszeichen der Neutralen verheken will. Bekanntlich haben verschiedene Reedereien neutraler Länder beschlossen, ihre Schiffe durch Bemalen mit den Landesfarben und durch andere bestimmte Abzeichen deutlich kenntlich zu machen. Von Seiten englischer Reedereien soll auch nun dieses Schutzmittel nachgehakt werden, und zwar wollen die englischen Schiffe sich mit den niederländischen Merkmalen versehen.

Trotz dieser Erichwerung werden natürlich unsere Unterseebootkommandanten versuchen, die Rationalität der Handelsschiffe, die sie im Kriegsgebiet antreffen, festzustellen, vor allem dann, wenn keine feindlichen Kriegsschiffe in der Nähe sind. Diese Feststellung wird dadurch noch wesentlich erschwert, daß jetzt die englischen Kauffahrteischiffe mit Geschützen ausgerüstet werden. Keinem Unterseebootführer wird man zumuten können, sich der Wirkung dieser Geschütze anzusehen; also gibt es für die neutralen Schiffe nur den einen wirklichen Schutz, daß sie sich nicht in die Gefahrenzone

begeben, dort droht ihnen nicht nur die erwähnte Gefahr der Unterseeboote, es kommt dazu die Gefährdung durch die Minen. Es muß darauf hingewiesen werden, daß auch wir Minen legen werden, selbstverständlich unter Berücksichtigung der völlerrechtlichen Vorschriften. Wir haben um so mehr das Recht dazu, nachdem alle englischen Häfen zu Kriegsgebiets erklärt worden sind.

Als letzte aber nicht geringste Gefahr sind unsere Luftschiffe zu erwähnen, die bei dem nun beginnenden Kampfe zweifellos eine große Rolle spielen werden. Also, der bevorstehende verschärfte Handelskrieg ist eine bittere ernste Sache, aber die den Neutralen gegebenen Warnungen und die ihnen gestellte Frist schütz Deutschland vor der Verantwortung, wenn sich neutrale Schiffe trotz alledem in die Gefahrenzone begeben.

Magnahmen gegen Mißbrauch neutraler Flaggen.

Berlin, 16. Febr. Aus Mailand wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Das erste Exemplar der bemalten Schiffe ist der schwedische Dampfer „Bistula“, der gestern in New Castle eintraf. Auf beiden Seiten am Vorder- und Hinterteil des Schiffes sind kolossale schwedische Fahnen gemalt, die mehrere Quadratmeter bedecken.

Italienische Bedenken gegen die deutsche Kriegsgebietsklärung.

Rom, 16. Febr. Zu dem Gerücht von einem bevorstehenden diplomatischen Schritt Italiens wegen der deutschen Kriegsgebietsklärung bemerkt die „Tribuna“, es handle sich nicht um einen eigentlichen diplomatischen Schritt, sondern um eine Reihe freundschaftlicher Bemerkungen, die Italiens Standpunkt im Einklang mit dem geltenden Seerecht genau präzisieren und bestimmte Zusicherungen erbitten. Italien beruft sich auf die Beschränkungen des Untersuchungsrechtes der Kriegführenden im Falle einer nicht effektiven Blockade und auf die Unzulässigkeit feindseliger Handlungen gegen Fahrzeuge, deren feindliche Rationalität nicht vorher festgestellt sei.

Der Ton der deutschen Antwort an Amerika.

Berlin, 16. Febr. Der Notenwechsel zwischen Deutschland und Amerika wird hier recht ruhig beurteilt. Man meint in sonst eingeweihten Kreisen, daß die amerikanische Regierung uns keineswegs Knüttel zwischen die Beine zu werfen wünsche oder unserer Kriegführung ernsthaft Schwierigkeiten bereiten will. Amerika habe lediglich das Bestreben, die eigenen Handelsinteressen wahrzunehmen. Auf diesem Boden wird sich also, wie man annimmt, eine Uebereinstimmung oder zum mindesten eine Annäherung zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Standpunkt erzielen lassen. Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note dürfte demnach bekannt gegeben werden.

Ein Meißnerstüd Churchills.

London, 16. Febr. Im Unterhaus erklärte Churchhill nach der B. J. in einer Rede: Gegen England soll in einer Weise Krieg geführt werden, wie dies noch nie durch einen anständigen Staat (!) geschah. Wir werden uns zu verteidigen wissen, nie werden die Kämpfe auf ungewöhnlichere Weise geführt werden. Deutschland darf nicht offen Morde begehen und Scharaberei treiben. Die verbündeten Regierungen werden nähere Erklärungen veröffentlichten über die Art, wie auf den Feind zur See ein Druck mit vollen Kräften ausgeübt werden soll.

von deren Lösung die Geschicke des Vaterlandes abhängen konnten.

Ohne daß mir ein Hindernis in den Weg gelegt wurde, erreichte ich das Strandchloßchen. Ich konnte auftreten ohne allzu ängstliche Rücksichtnahme darauf, nicht gesehen zu werden; denn die Dunkelheit ließ ohnehin nur die nächsten Gegenstände Schattenhaft erkennen. Den Hauptweg vermeidend, erreichte ich eine Ecke des Gebäudes und schlich mich dann, eng an die Hauswand geschmiegt, nach dem Portal.

Das erste, dessen ich ansichtig wurde, war das Automobil. Ich vernahm das gedämpfte Rattern der arbeitenden Maschine und sah den Chauffeur, der, bewegungslos über das Steuerrad gebückt, in seinem Sitz hockte. Mein Blick flog am Hause empor, und ich gewahrte, daß die Fenster eines Zimmers im ersten Stockwerk erhellt waren. Ein weiterer Blick überzeugte mich davon, daß die Insassen den Kraftwagen verlassen hatten.

Was sollte ich beginnen?

Es war ein zweckloses Wagnis, in das Haus zu bringen. Sicherlich hätte ich niemanden angetroffen als meine Stiegmutter und — meinen Vater vielleicht. Ich verriet meine Anwesenheit in Potesca, ohne meiner Sache den kleinsten Nutzen zu bringen. Und doch mußte das Kommen der beiden einen Zweck haben, der mit meiner Sache im engsten Zusammenhang stand. Luisa Bozar — denn vor dem Geheh hatte sie ja das Recht, diesen Namen zu führen — hatte ihr Gepäck so wenig im Strandchloßchen zurückgelassen wie ihre Dienerschaft, was also hatte sie hier zu tun? Sie war nicht im Auftrag der Regierung handelte, sondern sie bezahlte wurde! Einen Augenblick dachte ich daran, in das Schloß zu eilen und trotz der von dem Grafen Stolozan erhaltenen Vorschriften den Großbojaren zu benachrichtigen. Er hatte das Recht, in das Strandchloßchen zu gehen und Rechnschaft über das zu fordern, was darin geschah. Aber ich verwarf den Plan sogleich; es waren allzuviel Gründe, die dagegen sprachen. Und ich war als Offizier strikte an die gegebenen Befehle gebunden — ich durfte ohne die Einwilligung des Kriegsministers einen so weitgehenden Schritt nicht wagen.

(Fortsetzung folgt.)

Ums Vaterland.

Roman G. Ph. Oppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es war nichts damit gewagt, daß ich ihn einschlug; das Strandchloßchen war ja unbewohnt, und von den Insassen des Schlosses würde hier heute sicherlich niemand gehen. Und dann war ich hier durch die Büsche zu beiden Seiten des Weges am besten gegen die Angriffe des Windes geschützt. So ging ich wohl eine Viertelstunde lang vorwärts, dann wandte ich mich zur Heimkehr.

Und es bedeutete die Rettung meines Lebens, daß ich es tat.

In dem Augenblick, da ich den Blick rückwärts wandte, sprang ich auch schon zur Seite. In rasender Fahrt kam ein Automobil daher — das Unwetter, das jedes Geräusch verschlang, hatte mir seine Annäherung verborgen; und ich wäre sicherlich überfahren worden, hätte der Zufall mich nicht gerade in jenem Augenblick umkehren lassen. Wie eine Vision, wie ein der Hölle entstiegener Ungeheuer sauste der große Kraftwagen an mir vorüber, und er war in der Dunkelheit verschwunden, ehe ich noch recht zur Besinnung kam. Natürlich hatte ich nicht sehen können, wer sich darin befunden hatte — so wenig, wie man meiner hatte vom Automobil aus gewahr werden können. Der tollkühne Chauffeur mußte sich wie ich darauf verlassen haben, daß sich bei diesem Wetter niemand auf dem Wege aushielte — immerhin blieb es ein fast unbegreifliches Wagnis, in der Finsternis auf dem schlechten Wege ein solches Tempo einzuschlagen.

So rasch ich mich vorwärts arbeiten konnte, eilte ich nach meinem Hause zurück. Und mehrmals schlug ich mit der Faust gegen die Tür.

„Hau, ois!“ rief ich laut. Und glücklicherweise hörte er mich sofort. Er eilte, mir die Tür zu öffnen.

„Ist irgend jemand im Strandchloßchen?“ fragte ich atemlos.

Er schüttelte vermuntert den Kopf.

„Nicht daß ich wüßte, Herr!“

„Sie haben nichts gehört, ob Mrs. Smith zurück-

erwartet wird? — Hat Ihnen niemand gesagt, daß sie heute zurückkommen könnte?“

„Nein, Herr. Ich habe heute vormittag mit dem Kammerdiener Seiner Durchlaucht gesprochen, und es war auch von Mrs. Smith die Rede. Wenn er etwas gewußt hätte, so hätte ich es erfahren. Mrs. Smith hat keine Dienerschaft zurückgelassen, und sie ist heute sicherlich nicht zurückgekehrt.“

„Es ist gut. Hören Sie, Francois — achten Sie genau auf das, was ich Ihnen jetzt sage. Sie werden es später vielleicht Wort für Wort zu wiederholen haben. — Ich muß noch einmal fort — im Dienst der guten Sache, verstehen Sie? Und ich kann nicht bestimmen, wann ich zurück sein werde. Es mag eine halbe es kann aber auch fünf Stunden währen. Sie müssen sich bereithalten, bis ich zurück bin, und sehr wachsam sein. Es ist aber immerhin möglich, daß mir etwas zustoßt.“

Ein ich also bis morgen früh nicht wieder da, so senden Sie sofort einen Eilboten dem Grafen Stolozan nach Bukarest und bitten den Herrn Grafen, hierherzukommen — nicht den Kesseln natürlich, sondern den Herrn Kriegsminister selbst. Gleichzeitig lassen Sie nach mir rufen; aber es darf keinerlei Aufhebens davon gemacht werden — wie man mich auch finden mag, und wo man mich auch finden mag. Nicht eher dürfen Sie eine Anzeige machen, als bis Sie dem Herrn Kriegsminister Meldung erstattet haben. Haben Sie mich verstanden?“

Der treue Diener war bestürzt und erschrocken, aber er benahm sich zuhause gefast.

„Sehr wohl, Herr! — Und ich habe Seiner Gnaden dem Herrn Grafen keine Mitteilung zu machen, weswegen Sie —“

„Sagen Sie ihm, daß jemand in das Strandchloßchen zurückgekehrt ist und daß ich gegangen bin, das große Rätsel zu lösen. Seine Gnaden ist damit vollkommen orientiert.“

Ich grüßte kurz und eilte davon. Zu viel Zeit schon hatte ich verloren. Ohne mich zu besinnen, schlug ich den Weg nach dem Strandchloßchen ein. Ich achtete nicht mehr auf das Loben des Unwetters, nicht mehr darauf, daß mir der Regen in das Gesicht gepelzt wurde und meine Kleider bis auf die Haut durchnässte. Nur die große Aufgabe, die mir gestellt war, erfüllte mich — die Aufgabe.

Zwei englische Schiffe „gesunken.“
WLD. London, 16. Febr. Am Samstag ist bei Falmouth das britische Segelschiff „Andromeda“, 1928 Tonnen, mit Getreide nach London unterwegs, gestrandet. Schiff und Ladung sind verloren. Die Besatzung wurde bis auf einen Mann gerettet.

WLD. London, 16. Febr. Der englische Dampfer „Hullstrader“ ist im Kanal gesunken. Von der Besatzung sind 3 Mann gerettet worden.

Wie sich die internierte deutsche Mannschaft in Norwegen benimmt.

Oslo, 16. Febr. Die „Oslo. Jtg.“ meldet aus Kiel: Die Besatzung des in Trondheim liegenden deutschen Hilfskreuzers „Berlin“ hat bei einem Schiffsfeuer auf einem Gehöft in Hammerviken an den Schiffsarbeiten teilgenommen und dem Besizer, der fast Hab und Gut verloren hat, eine ansehnliche Geldsumme überreicht. In einem norwegischen Blatt wird hervorgehoben, daß dem tatkräftigen Eingreifen von 50 Angehörigen der Besatzung der „Berlin“ wohl hauptsächlich die Beschränkung des Feuers auf das Hauptgebäude zu verdanken war. Diese Tat der fremden Leute sei sehr lobenswert zu nennen. Noch anerkannterwert aber sei, daß unter der Mannschaft eine Geldsammlung stattfand, die bisher rund 500 Mark ergab und den armen, durch das Feuer schwer geschädigten Leuten gut zu kommen wird. Dies ist, fügt das norwegische Blatt hinzu, ein ungewöhnlich hübscher Zug der unfreiwilligen Gäste, der höchste Anerkennung verdient, zumal die Deutschen in einer für ihre eigenen Leute so schweren Zeit auch für Leute, die ihnen gänzlich fremd sind, etwas übrig haben.

Die Tataren im russischen Heer.

Wie der Frankf. Jtg. aus Rumänien von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, ist es unter den russischen Truppen in der Bukowina zu ersten Zwischenfällen zwischen Tataren und Christen gekommen. Die Bevölkerung von Czernowitz hatte schon vor längerer Zeit gehört, daß unter den neu einrückenden russischen Truppen viele Tataren seien, worauf eine Art von Panik ausbrach, da man — ganz unangenehm — diesen eine besondere Wildheit zuschrieb. Am meisten fürchteten sich die Juden, die glauben, den Tataren wehrlos preisgegeben zu sein. Die Christen stellen daher, um ihre Häuser sofort von den jüdischen zu unterscheiden, Heiligenbilder in die Fenster. Als aber die Tataren in Bojan, nahe bei Czernowitz, die meisten jüdischen Häuser und besonders den Hof des dortigen Wunderrabbi (Sadik) zerstört und geplündert voranden, ergriff die Befürchtung des Propheten, die vor den Juden mehr Achtung haben als vor den Christen, eine furchtbare Wut. Als sie am folgenden Tag in Czernowitz einzogen, ließen sie diese Stimmung an den durch Heiligenbilder gekennzeichneten Wohnungen aus, um die Juden zu rächen. Die russische Armeeleitung soll in der Bukowina mit den tatarischen Truppen auch sonst manche Schwierigkeit gehabt haben.

Die Verhandlungen über die Kartoffel- höchstpreise.

WLD. Berlin, 16. Febr. Unter den Bundesregierungen dauern, wie die „Nationalzeitung“ schreibt, die Verhandlungen über eine Erhöhung der Höchstpreise für Speisekartoffeln noch fort, aber es läßt sich mit Bestimmtheit noch nicht sagen, zu welchem Ergebnis sie führen werden. An einer zuständigen Regierungsstelle wurde versichert, daß eine Erhöhung sich nicht vermeiden lassen, um die Verwendung von Speisekartoffeln zur Verfütterung möglichst auszuweiten. Von einer Beschlagnahme und Verteilung sämtlicher Futtermittel, die vielfach verlangt wurde, sei keine Rede. Der Bundesrat werde weiter Beschluß fassen über die Einschränkung des Malzverbrauchs der Brauereien, um Braugerste für die Verfütterung freizubekommen. Der Bundesrat wird sich auch mit der Fleischsteuerung beschäftigen, namentlich mit Maßregeln gegen die Verteuerung des Schweinefleisches und mit der Frage einer Einschränkung des Rübenbaues. Voranschließlich wird er auch in dieser Woche schon die Bedingungen beschließen, unter denen die neue 5 Milliarden-Anleihe ausgegeben werden soll.

Die Mehl- und Getreidevorräte in den Mühlen.

Es gelangen in letzter Zeit an die Kriegsgesellschaft vielfach Anträge von Kommunalverbänden um Ueberlassung von Mehl. Diesen Anträgen stattzugeben, ist nicht Aufgabe der Kriegsgesellschaft. Es ist festgestellt, daß noch große Mehlvorräte im Lande vorhanden sind. Die Mühlen wissen teilweise nicht, wohin sie ihre Produktion absetzen sollen. Es handelt sich bei dieser vorhandenen Mehlmenge weniger um Roggenmehl, als um Weizenmehl (das ist 70 Prozent Weizenmehl und 30 Prozent Roggenmehl). Dieses Mehl haben die Mühlen teilweise fertig liegen, teilweise können sie es vorrätig haben. Getreidevorräte gemäß § 4 Ziffer c der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 ausmachen. Verkäufern dürfen die Vorräte nicht abgeben, daß der zuständige Kommunalverband hierzu die erforderliche Zustimmung gibt. Diese Zustimmung wird von dem Kommunalverband, in dem die Mühle liegt, häufig verweigert, obwohl die in dem Bezirk vorhandenen Vorräte dessen Vorrat für die nächste Zeit weit übersteigen. In diesem Falle wird dem notleidenden Kommunalverband empfohlen, von § 51 der Bundesratsverordnung Gebrauch zu machen und sich an die Landeszentralbehörde zu wenden, um die Ueberweisung von Mehl aus dem Bezirk eines Kommunalverbandes an einen anderen Kommunalverband in die Wege zu leiten. Gehten die Kommunalverbände verschiedenen Bundessta-

ten an, so ist hierfür der Reichsfinanzminister zuständig. Mühlen, bei denen Mehl noch erhältlich ist, sind zu erfahren bei der Geschäftsstelle des Vereins deutscher Handelsmüller, Berlin-Charlottenburg, Schillerstraße 5.

Letzte Nachrichten.

WLD. Berlin, 17. Febr. „Daily Express“ meldet über Luftkämpfe in Flandern. Trotz heftigen Sturmes entwickelten am 15. d. M. zahlreiche deutsche Flieger eine lebhaftige Tätigkeit. Ein Versuch von französischen Fliegern, die Deutschen zu verfolgen, verlief ergebnislos. Zwei französische Flugzeuge kürzten ab. Zwischen Brügge und Celoo wurden bei einem Luftkampf zwischen deutschen und britischen Fliegern zwei britische Flugzeuge schwer beschädigt und zur Landung gezwungen. Die anderen ergriffen die Flucht.

WLD. Berlin, 17. Febr. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Rotterdam: Die Batavia- und die Seelandlinie haben ihren Englandsdienst vorläufig eingestellt. Die genannten Linien versehen den Postdienst nach England. Die „Times“ meldet, daß der englische Dampferbetrieb zwischen den englischen, französischen und holländischen Häfen nicht eingestellt werden soll.

WLD. Berlin, 17. Febr. Der „Berliner Lokalanzeiger“ läßt sich aus Kopenhagen melden, daß nach einer dortigen amtlichen Bekanntmachung die nordischen Regierungen übereingekommen sind, bei der britischen und der deutschen Regierung Vorstellungen zu erheben anlässlich der Befahren, die der nordischen Schifffahrt drohen wegen der Anwendung der neutralen Flagge auf britischen Handelsschiffen und wegen der deutschen militärischen Maßnahmen in den Gewässern um die britische Inselgruppe.

WLD. Berlin, 17. Febr. Nach einer Mailänder Meldung des „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Cetinje mitgeteilt, daß am Sonntag früh ein österreichisch-ungarischer Torpedoböjger und 2 Torpedoboote in Antivari einliefen und die von der französischen Flotte mit Waren versehenen Schuppen der Gesellschaft Antivari beschossen. Auch ein montenegrinisches Segelschiff sei getroffen worden.

WLD. Berlin, 17. Febr. Ein Rotterdam Telegramm des „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: General Voška soll, wie aus Durban hierher berichtet wird, in der Walvischbai eingetroffen sein, um den Befehl über die Operationen gegen Deutsch-Südwesafrika zu übernehmen.

WLD. Sofia, 17. Febr. (Ag. Bulg.) Die Regierung hat an die auswärtigen Gesandtschaften in Sofia eine Zirkularnote gerichtet, daß sie sich seit dem starken Zustrom ausländischer Staatsangehöriger, die von der Türkei nach Bulgarien abgeschoben werden, und bei der Masseneinwanderung bulgarischer Einwohner aus Mazedonien, Ostthrazien und Kleinasien gezwungen sehe, um die wesentlichen Interessen ihrer Volksgenossen nicht zu vernachlässigen, die Niederlassung ausländischer Untertanen, die von der Türkei ausgewiesen sind, nicht zuzulassen.

WLD. Torgau, 17. Febr. Der in der vorigen Nacht aus dem Gefangenenlager in Fort Jimna entwichene französische Unterleutnant Le Bouffec hat sich gestern Morgen in Ködnitz bei Wurzen dem dortigen Pfarrer freiwillig gestellt. Er wurde festgenommen und wieder nach Torgau zurückgebracht. Der internierte, aus demselben Gefangenenlager entflohene französische Unterleutnant Jeannot wurde gestern Vormittag in der Nähe von Kalbzig erkannt und festgenommen.

WLD. Konstantinopel, 17. Febr. Am Montag Nachmittag fand in dem Palast Dolmabahische in Anwesenheit des Kriegsministers, der Marschälle v. d. Goltz und v. Liman, des Generals Bronsart von Schellendorf und anderer hoher Offiziere die Uebergabe der Fahnen statt, die der Sultan drei Regimentern gespendet hat. Der Sultan erschien auf der Freitreppe des Palastes, empfing die Regimentskommandeure und übergab ihnen die Fahnen, wobei er sagte: Ich gebe diese Fahnen in Ihre tapferen Hände und bitte Gott, daß es Ihnen vergönnt sein möge, sie unseren Vätern gleich über den Schanplätzen Ihrer Siege wehen zu lassen. Soldaten, meine Kinder! Gottes Pfand sei mit Euch, der Geist des Propheten führe Euch an!

WLD. London, 17. Febr. Die „Times“ meldet aus Peking: Der chinesische Gesandte in Tokio teilte der chinesischen Regierung mit, daß Japan sich weigere seine Haltung gegen China zu ändern. China scheint entschlossen, in die vorgeschlagenen Verhandlungen nicht einzutreten mit alleiniger Ausnahme der die Ostmongolei und die Südmanchurie betreffenden Fragen. China soll bereit sein, nach Beendigung des Krieges der Erörterung der Schantungfrage näher zutreten.

WLD. Berlin, 17. Febr. Aus Mailand erfährt das „Berliner Tageblatt“: Einer Meldung des Secolo aus Risik zufolge hat bei Brissend ein neuer albanischer Einfall in serbisches Gebiet stattgefunden. Diese Nachricht hat in allen Kreisen tiefen Eindruck hervorgerufen.

Landesnachrichten.

Altensteiu, 17. Februar 1915.

* **Freiwillige vor!** Das Ersatzbataillon des Grenadier-Regiments 119 in Stuttgart stellt am 22. und 23. Februar Kriegsfreiwillige unter den nachstehend bekannt gegebenen Bedingungen ein.

(-) **Heilbronn, 16. Febr. (Ausnahmetarife.)** Mit Gültigkeit vom 15. Februar 1915 bis auf Widerruf, längstens während der Dauer des Krieges, sind folgende Ausnahmetarife in Kraft getreten: 1. für frisches (auch getrocknetes) Blut zu Futterzwecken im Inlande, 2. für Rohwachs als Frachtgut in Wagenladungen von mindestens 10 Tonnen, 3. für Reisflocken, zur Verwendung im Inlande, als Frachtgut in Wagenladungen von mindestens 10 Tonnen.

(-) **Stuttgart, 16. Febr. (Von der Zuwachssteuer.)** Der Vorstand des Landesverbandes des Bundes deutscher Bodenreformer hat an die Landstände eine Eingabe gerichtet, in der er die Stände ersucht, dafür einzutreten: 1. daß die Zuwachssteuer in der vollen Höhe des Gesetzes vom 14. Febr. 1911 weiter erhoben und der bisherige Reichsanteil Staat und Gemeinde zugewiesen werde; 2. daß die Veranlagung und Erhebung der Steuer den Staatsbehörden übertragen bleiben; 3. daß das Reichszuwachssteuergesetz zur folgerichtigeren Durchführung des Zuwachssteuergedankens, sowie zur Beseitigung verschiedener bei seiner Durchführung hervorgetretener Mängel und Härten, in einigen Punkten abgeändert wird.

(-) **Stuttgart, 16. Febr. (120. württ. Verlustliste.)** Die sieben erschienenen hundertundzwanzigste württemberg. Verlustliste verzeichnet Verluste vom Inf.-Regt. Nr. 120, Ulm (Gefechte vom 26. bis 30. Jan.), vom Inf.-Regt. Nr. 121, Ludwigsburg (Koslow-Schlacht), Jülich, 17. Dez. bis 16. Jan.), vom Inf.-Regt. Nr. 121 (Gefechte im August bis Oktober und vom 2. bis 31. Jan.), vom Inf.-Regt. Nr. 248 (Gefechte vom 5. Jan. bis 1. Febr.), ferner vom Inf.-Regt. Nr. 248, vom Inf.-Regt. Nr. 26 (Gefechte vom 3. bis 27. Jan.), vom Inf.-Regt. Nr. 49, Ulm (Gefechte vom 10. bis 30. Jan.), vom Inf.-Regt. Nr. 54 (Gefechte vom 16. bis 28. Jan.).

(-) **Stuttgart, 16. Febr. (Zur Frühjahrsaarbestellung.)** Auf eine Anfrage des Landtagsabgeordneten Sommer wegen Entlassung von Landsturmlenten zur Frühjahrsaarbestellung hat der Kriegsminister in Aussicht gestellt, der Landwirtschaft zur Besorgung der Frühjahrsaar so weit als möglich Mannschaften, jedoch nicht solche von der Front weg, zur Verfügung zu stellen. Die Verurlaubungen werden vermutlich Mitte April auf 8 bis 12 Tage erteilt werden.

(-) **Honhardt O.K. Croisheim, 16. Febr. (Tödlisch verbrüht.)** Das fünfjährige Kind des Bauern Lehl im Hirschhof kam beim Spielen über einen Kessel mit heißem Wasser zu Fall und verbrühte sich daran, daß es an den erlittenen Verletzungen gestorben ist.

(-) **Ulm, 16. Febr. (Fleischhöchstpreise.)** Vom Gemeinderat mußten die Höchstpreise für Fleisch schon wieder erhöht werden, weil die Metzger zu den bisherigen Preisen Fleisch nicht mehr abgaben. Schweinefleisch kostet nun 1.06 Mark, Ochsenfleisch 98 Pf., Rindfleisch 1. Qualität 94 Pf., 2. Qualität 90 Pf.

(-) **Ulm, 16. Febr. (Ueberfahren.)** Der von hier nach Augsburg fahrende Wendzug überfuhr vor einigen Tagen zwischen Gänzburg und Neuoffingen eine Kuh, die so zerstückelt wurde, daß einzelne Körperteile noch bis zum Bahnhof Offingen hin gefunden wurden. Die Kuh war einem Viehhändler ausgekommen.

(-) **Mengen, 16. Febr. (Sieben Mädel.)** Die Königin hat bei der siebten Tochter der Eheleute Armbruster, die Patenkelte übernommen und ein Patengeschenk von 20 Mark überhandt.

(-) **Zeitzung, 16. Febr. (Fahndung.)** Das Amtsgericht fahndet nach dem am 15. März 1899 in Schenkensell, B.A. Wolfach, geborenen Dienstkuben Franz Oberst, der wegen Diebstahls von 300 bis 400 Mark deutschen Papiergelds flüchtig ist.

(-) **Weingarten, 16. Febr. (Im Eis ertrunken.)** Auf dem Schwannweiher wagte sich der 12 Jahre alte Sohn des Tagelöhners Jbele mit noch einigen Knaben auf die dünne Eisdecke und brach ein. Trotz sofortiger Hilfe konnte der Knabe nur als Leiche geborgen werden. Ein anderer Knabe, der ebenfalls einbrach, wurde noch rechtzeitig gerettet.

Deutsches Reich.

WLD. Berlin, 16. Febr. Infolge niedergegangener Lawinen blieb vorgestern Abend ein Personenzug nach Jannsbach am Brenner stehen. Mehrere der Wälder sind durch den hohen Neuschnee vom Verkehr abgeschnitten. — Nach einer Meldung des Secolo aus Cuneo hat eine Lawine während der Nacht 50 Arbeiter verschüttet, die bei dem Bau der Wasserleitung bei San Dalmazio di Tenda beschäftigt waren. Bis jetzt sind 15 Tote und 7 Verwundete oboroten worden.

Handel und Verkehr.

|| **Stuttgart, 16. Febr. (Schlachtwiehmärkte.)** Zugetrrieben: 447 Groshoch, 279 Rälber, 998 Schweine. Unverkauft: — Groshoch, — Rälber, — Schweine.

Größe des Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 100 bis 106 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von 90 bis 100 Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischig, von 84 bis 87 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 80 bis 83 Pfg., Stiere und Jungriinder 1. Qual. a) ausgemästete von 101 bis 105 Pfg., 2. Qual. b) fleischige von 96 bis 100 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 90 bis 94 Pfg.; Rälber 1. Qual. a) ausgemästete von 92 bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 80 bis 87 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 70 bis 80 Pfg., Rälber: 1. Qualität a) beste Saugälber von 104 bis 108 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugälber von 96 bis 102 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugälber von 88 bis 94 Pfg., Schweine 1. Qual. a) fetteste fleischig von 101 bis 105 Pfg., 2. Qualität b) jüngere von 95 bis 100 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 85 bis 93 Pfg.

amtlicher Redakteur: Ludwig Faust

Druck und Verlag der B. Kistner'schen Buchdruckerei, Albstadt.

Altensteig-Stadt.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in Familien, die über größere (insbesondere eigene)

Frucht- und Mehlvorräte

verfügen, fast allgemein mehr verbraucht wird als gesetzlich zulässig ist.

Die Haushaltungsvorstände werden hiemit darauf hingewiesen, daß auch in diesen Fällen nur der zulässige Verbrauch angerechnet werden kann. Die Annahme, daß eine Ausgleichung tatsächlich nicht stattfinden werde, dürfte sich als trügerisch erweisen, da der Kommunalverband ermächtigt ist, alle Vorräte, soweit sie 25 Kg. übersteigen, zu enteignen, und aller Voraussicht nach von dieser Ermächtigung auch Gebrauch machen dürfte.

Den 16. Februar 1915.

Stadtschultheißenamt.

Gemeinde Etmannsweiler.

Für die neue

Friedhofanlage

sind nachstehende Arbeiten zu vergeben:

- a. Geräteschuppen: Maurer-, Zimmer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser- und Anstricharbeit zus. 420 Mk.
b. Eingangstor: Maurer-, Schlosser- und Anstricharbeit zus. 380 Mk.
c. Umzäunung: Herstellen des Steckenzauns 240 Mk.
d. Wegenanlage: zus. 200 Mk.

Voranschlag, Pläne und Bedingungen können beim Schultheißenamt eingesehen werden. Dort sind auch die Angebote verschlossen bis

Samstag, 20. Febr., nachm. 2 Uhr

einzureichen. Nachgebote werden nicht angenommen. Zuschlagsfrist: 8 Tage. Altensteig, 15. Februar 1915.

D.-A.-Baumeister Köbele.

Grömbach.

Holz=Verkauf.



Am Montag, den 22. Februar ds. Jrs., vormittags 11 Uhr kommen aus den Gemeindevaldungen

309 Festm. Langholz

II. bis VI. Klasse auf dem Rathaus zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen

Gemeinderat.

Altensteig.



Danksagung.

Für die innige Teilnahme von nah und fern, welche wir bei dem schmerzlichen Verluste unseres einzigen lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Wilhelm

erfahren durften, für die Beteiligung des Kriegervereins und Liebertranzes am Trauergottesdienst und die tröstlichen Worte des Herrn Stadtpfarrers sagen herzlichsten Dank.

Jakob Wurster mit Familie.

Altensteig.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme die wir bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders

Ludwig Buob

erfahren durften, insbesondere auch für die Beteiligung des verehrl. Kriegervereins und des Liebertranzes bei der am Sonntag stattgefundenen Trauerfeier sagen herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Landwirtschaftl. Bezirksverein Calw.

Die K. Zentralstelle für die Landw. hat sich auf einige an sie seitens der Vereinsleitung gerichtete Eingabe bezüglich des

Verfütterns von Getreide

folgendermaßen ausgesprochen:

Getreide ist weder beschlagnahmbar, noch fällt dieselbe unter das Verfütterungsverbot. Es darf sowohl selbstgezeugte als auch zugekaufte Getreide ohne irgendwelche Beschränkung verfüttert werden. Verboten ist das Verfüttern von mahlfähigem Roggen, Weizen, Dinkel und Kernen sowie von Hafer. Besterer darf an Pferde und andere Einhufer verfüttert werden. Das Verfüttern von nicht mahlfähigem Roggen, Weizen, Dinkel und Kernen ist gestattet, nicht aber das Schroten derselben. Das Verbot des Schroten von nicht mahlfähigem Roggen, Weizen, Dinkel und Kernen ist, da diese Ware verfüttert werden darf, ohne Zweifel aus diesem Grunde erlassen worden, weil sonst die Gefahr bestünde, daß größere Mengen mahlfähigen Brotgetreides unter der Bezeichnung „nicht mahlfähig“ geschrotet und ihrem Zweck entzogen würden. Das Gerstenmehl ist nach unserer Ansicht lediglich aus dem Grunde der Beschlagnahme unterworfen worden, weil im Falle des Freibleibens des Gerstenmehls die Gefahr bestünde, daß Mehl von anderen Getreidearten mit Gerstenmehl gemischt unter der Bezeichnung „Gerstenmehl“ für andere als die vorgesehenen Zwecke verwendet würde.

Den 15. Februar 1915.

Vereinsvorstand Binder.

Zur Aufklärung!

Gezwungenermaßen wird in der Gegend ein „billiger Kunsthonig“ im Hausierhandel vertrieben, der angeblich aus Leipzig kommt und von dem nur noch ein kleiner Vorrat vorhanden ist. Tatsächlich wird er in der Nähe von Altensteig hergestellt, und er besteht in der Hauptsache aus einem Gemisch von Zucker und Sirup. Für unsere Soldaten im Feld taugt die Mischung gar nicht, ist nämlich auch viel zu teuer. Das Rezept zu diesem „Honig“ kann bei mir eingesehen werden.

Im Auftrag des Bienenzüchter-Vereins: Vorstand Rächle.

Altensteig.

Geschäfts-Empfehlung.

Zeige hiemit ergebenst an, daß ich mir eine Strickmaschine angeschafft habe und mit derselben alle Arten von Strickwaren anfertige. Um gütige Zuwendung von zahlreichen Aufträgen bittet höflich

Ludwig Großmann, Schreiners-Witwe.

Das Deutsche Kaiserhaus

im Kriegsjahr 1914.

Ein Album mit den Porträts der Kaiserl. Familie in photogr. Creue

Preis nur 60 Pfennig

Zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung, Altensteig.

Altensteig.

Wohnung zu vermieten.

Eine schöne, 4 zimmerige Wohnung samt reichem Zubehör sofort oder später zu vermieten. Frau Berw.-Akt. Maier Wtw.

Zimmerfeld.

Es wird das ganze Jahr Flachs, Hanf und Abweg von der Breche weg, zum Spinnen, Weben und Bleichen angenommen für die bekannte Spinnerei Schorrenste-Ravensburg.

Außerdem liefert zur Verarbeitung die Fabrik Flachs, Hanf und Abweg zu billigen Preisen. Agentur: J. F. Hauselmann.

Altensteig.

Kakao-Pulver

in verschiedenen Packungen zu alten Preisen empfiehlt

Fr. Flaig, Konditor.

Gestorbene.

Moslerreichenbach: Anna Marie Bänter, geb. Lampart, 70 J. Blaubauern: Frh. Kneer, Oberamts-pfleger a. D.

Im Felde gefallen:

Freudenstadt: Oskar Fahrner, Erz.-Reg., 24 J. Calw: Hermann Pflüger, Musikf. im Inf.-Reg. 125.

Altensteig.

L. W. Lutz Nachf.

Frh. Bühler jr.

empfiehlt von frischen Sendungen billigt

- süße Berg-Orangen
feinste Blut-Orangen
schöne Kranzfeigen
geb. Birnschnitze
„ Zwetschgen
„ Pflirsche

Essiggurken

Bismarckheringe

Ia. Speisewiebeln

Knoblauch

Tafelsenf

Bruchreis und

Tafelreis

in 3 Sorten

Suppen- und

Breite Nudeln

Riebele, Hörnle

Glädle in Cartons

Maccaroni

offen und in Kisten

Ferner für die Ausmarschirten

Milch-Cacao

Milch-Kaffee

Allg. Trocken-Milch

Franck-Kaffee

(Kriegsmischung)

Thee-Bomben

Stück 10 Pfg.

Rum-Granaten

Stück 10 Pfg.

12 Stück in labelloser Feldpackung sortiert Mark 1.-

Blighitz-Spiritus

mit Kochgestell

Cognak, Rum

Steinhäger, Kirchwasser

solide Glaspackungen in

2 Größen

Leere Kartons und

Glasfläschchen

aller Art zum Selbstfüllen

Schokolade

Cacao

Thee-Tabletten

Luri-Theekonserven

Pfeffermünztabletten

Cigarren u. Zigaretten

in allen Packungen

Tabate

in Grob- und Feinschnitt

von 10 Pfg. an

vorzügl. Schweizerkäse

ff. Frühstücks-Käse

in Feldpackungen.

